

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Im Spätherbst
Autor: Greyerz, E.v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tungen anstellen mögen, den Eindruck des unmittelbar Geschaute, den Eindruck der Wahrheit machen, aber nicht den Eindruck einer zufälligen mit geschicktem Apparat abgeklatschten Wahrheit, sondern einer höhern Wahrheit, jener Wahrheit, die nur der findet, der sich so wie Koller in die Natur mit Liebe und Inbrunst vertieft.

Koller ist, ohne je in falsches Pathos zu verfallen, den Wegen der Natur unbirrt gefolgt; er hat die Natur in sich aufgenommen, just so wie er sie gesehen hat; er ist unerbittlich gegen sich selber in der Art, wie er die zutreffendste Naturwahrheit und Treue anstrebt, aber er gibt uns doch mehr als die bloße Natur — und darin offenbart sich der wahre Künstler — er gibt uns in seinen Gemälden ein poetisches Gebilde, das uns andere die Natur mit seinen Augen jehen läßt, d. h. intensiver, lebens- und farbenfreudiger. Er versteht es, uns mit einem zarten Humor die unbeachteten Gottesgesäfte der Tierwelt näher zu bringen, wie Wesen, denen menschliches Fühlen nicht ganz fremd ist, und ein ander Mal dient ihm Landhaft und Tierstaffage nur dazu, um in uns eine lyrische Stimmung zum vollen Ausklang zu bringen, der reiner und voller ausstönt, als es die Natur geschehen läßt.

Noch wäre ja vieles zu sagen von Koller dem Humoristen, von dem freisinnigen Beobachter des Landlebens, von dem Manne, der das Schöne da findet, wo die wenigsten Menschen es suchen, von dem Künstler, der ein niedriges Geschöpf oder einen kleinen Vorgang poetisch so darzustellen weiß, daß wir darin ein Bedeut-james erkennen. Denn die Natur ist, man muß sie nur recht anzusehen wissen, nach einem bekannten Goethe'schen Ausspruch nie unbedeutend, auch nicht in ihren geringfügigsten Schöpfungen.

Dieser Goethe'sche Zug eignet Koller in ganz besonderm Maße. Mit der Kraft eines großen monumentalen künstlerischen Ausdrucks weiß er uns selbst das Kleine und Unscheinbare interessant und bedeutend zu machen.

Das vermag nur ein Künstler, der sich in einem langen Leben unablässigen Kämpfens und Ringens nicht nur die Herrschaft über die Mittel seiner Kunst erworben hat, sondern

der auch die heilige Liebe zur herrlichen Gotteswelt in allen ihren Kundgebungen aus vollster Seele mit sich bringt.

So wirken Kollers Werke wie eine Offenbarung für jeden, der sich in sie liebevoll zu vertiefen weiß.

Koller hat es erleben dürfen, daß die Gemeinde derer, die sich für die Anliegen der Kunst erwärmen, in seiner Vaterstadt beträchtlich gewachsen ist, und einen „Koller“ zu bestitzen, gilt in mancher Zürcher Familie heute als ein besonderer Stolz. Die Zeiten haben sich geändert. Aus dem Vereinsamten, den es jammerte, wenn er um sich herum Gleichgültigkeit gegenüber den Dingen der Kunst sah, von Verständnis nicht zu reden, ist ein Mann geworden, der von der allgemeinen Verehrung getragen wird. Die Bitternisse früherer Jahre sind aus seiner Brust verjagt. Wenn immer ein Künstler oder ein Kunstreund nach Zürich kommt, so unterläßt er es sicher nicht, nach dem stillen Landhaus am Zürichhorn hinauszupilgern, das der Mittelpunkt aller ist, welche mit der bildenden Kunst ausübend oder geniesend sich lebhaft beschäftigen; sein mit gediegenem künstlerischem Geschmacke ausgestattetes Atelier ist an Feiertagen das Stellbildein für den großen Kreis von Befehlern, der sich im Laufe der Jahre um den Meister geschart hat. — Der See spült plätschernd am Gestade; über der flimmernden Fläche schwimmen im Duft die weißen Silhouetten der Alpenketten.

Die Abendsonne spielt in den geliebten Baumwipfeln, denen er auf seinen Bildern unsterbliches Leben verliehen hat, und sie krönt ihm mit goldenem Glanze den Giebel seines Hauses, in dem er von den Früchten seines unverdrossenen Schaffens,

eines an Arbeit gesegneten langen Menschenlebens noch die reiche Fülle geborgen hält.

Der Meister steht unter der Vorhalle, in deren Gebälk die Abendlichter zittern, und schaut mit seinen prüfenden klugen Forcheraugen ins Weite, noch den letzten Glanz der sinkenden Sonne zu erhaschen. Dann wendet er sich schweigend in die Werkstatt, über neue Künstlerpläne nachzudenken. Denn der junge Tag trifft ihn, den Rimmermüden, der das Rasten nie gelernt hat, wieder bei emiger Arbeit.



Am Bodensee. Gemälde von Rud. Koller (1890). Im Besitz des Herrn Frank, Ludwigsburg.
Phot.: Polygr. Institut Zürich.

—: Im Spätherbst. —

Farbenprächtiger Wald, hat dir des Sommers Hauch
Warme Küsse gebracht? Purpur und Gold gestreut
Auf die schwankenden Kronen?
Däß sie glänzen in Märchenpracht?

Ach, dem Geber mißtrau'! ... Sommergeselle zeigt
Dann verschwenderische Pracht, wenn er entfliehen will.
Treulos gab er unzähl'gen
Wäldern, Purpur und Kuß wie dir.

L. v. Greyerz.